

Lehrportfolio Prof. Dr. Christian Tagsold

Meine Lehrerfahrungen habe ich in verschiedenen Fächern machen können. Nach Lehraufträgen in der Japanologie (FAU Erlangen-Nürnberg) und Geschichte (Evangelische FH Nürnberg) habe ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethnologie (MLU Halle-Wittenberg) gelehrt. Prägend für meine Einstellung zur Lehre war aber auch meine Zeit als Rundgangsleiter bei Geschichte für Alle e.V. in Nürnberg. Geschichte spannend und lebhaft zu vermitteln, war eine Aufgabe, die mir viel Spaß bereitet hat. Seit 2006 unterrichte ich nun im Studiengang Modernes Japan in Düsseldorf.

Universitäre Lehre ist für mich dann besonders gelungen, wenn ich auch selber etwas lerne. Dazu muss ich die Studierenden in die Lage versetzen, mir etwas beizubringen. Methodenkompetenzen helfen den Studierenden, Felder zu erforschen, die interessant, aber wenig beachtet sind. Die Ergebnisse adäquat und anspruchsvoll aufzubereiten, ist der nächste Schritt. Wenn das, was die Studierenden erarbeitet haben, dann über den Kreis der Lehrveranstaltung hinaus bekannt gemacht wird, sei es durch eine Veröffentlichung oder durch eine interdisziplinäre Studierenden-Tagung, ist meine Lehre schon in gemeinsames Lernen und Forschen übergegangen.

Eine wichtige Erfahrung für diese Form der Lehre war für mich ein einwöchiger „Crash-Kurs“ an der Universität der Kaos-Piloten in Århus (Dänemark). Dort arbeiten Studierende von Anfang an in realen Projekten für reale Auftraggeber und lernen das Navigieren durch das Chaos der Projektverwirklichung. Meistens geht es gut, manchmal nicht. Aber auch aus missglückten Projekten kann man viel lernen. Doch die erfolgreichen Projekte sind natürlich schöner und sehr eindrucksvoll.

Natürlich gibt es auch Lehrveranstaltungen und Lernsituationen, die nicht gleich in ein großes Projekt münden können. Eine „Einführung in die japanische Geschichte“ für Erstsemester möchte ich trotzdem nicht in einen einseitigen Kurs ausarten lassen, indem ich als Dozent den Studierende einfach Geschichte und Geschichten erzähle. Mit unterschiedlichen didaktischen Methoden möchte ich vielmehr auch in solchen Seminaren deutlich machen, dass sich unmittelbar Praxisbezüge herstellen lassen. Wenn die Studierenden einen Werbeprospekt für eine fiktive Studienreise zu Orten der Frühgeschichte Japans erstellen, lernen sie, Inhalte spannend aufzubereiten. Und quasi ganz nebenbei erarbeiten sie sich auch den Stoff, tauschen sich darüber aus und entscheiden selber, was wichtig ist.

Lehrpraxis

Zwei Beispiele verdeutlichen, wie ich meine Vorstellung von Lehre in der Praxis umsetze:

Global Japan (SS 2008)

Ziel dieses Hauptseminars für Viertelsemester im BA-Studiengang Modernes Japan war es zum einen, Schlüsselbegriffe der Globalisierung zu erarbeiten. Zum anderen sollten die Studierenden einen Einblick in die Methoden der qualitativen Sozialforschung und der Ethnologie bekommen. Um sich die nötigen Kompetenzen anzueignen, planten die Studierenden eine Feldforschungsübung auf dem Japan-Tag 2008. Der Japan-Tag ist ein Großereignis, das jedes Jahr im Juli hundertausende Besucher an das Rheinufer lockt. Die japanische community in Düsseldorf stellt sich ebenso vor, wie Gruppen, die japanische Kampfkünste betreiben oder das Leben der Samurai nachstellen. Durch teilnehmende Beobachtung und Interviews versuchten die Studierenden zu erkunden, was hinter den verschiedenen Selbstrepräsentation steckt und welchen Sinn der Japan-Tag für die Beteiligten

hat. Die Ergebnisse wurden als erster Sonderband der Düsseldorfer Japanstudien (DJAS) online veröffentlicht. Damit durchliefen die Studierenden alle Stufen einer Feldforschung von der Planung bis zur Veröffentlichung und das nicht nur zu Übungszwecken, sondern mit ganz realen Folgen–der ersten eigenen Veröffentlichung. Methodenkompetenzen, Fachkompetenzen aber auch die Selbstorganisation in einem Projekt konnten so eingeübt werden.

eYasukuni (WS 2009/10)

Der Yasukuni-Schrein ist als Symbol der äußersten Rechten in Japan bekannt und gut erforscht. Aber wie verhält es sich mit den regionalen Unterschreinen, den Gokokujinsha? Diese Frage bildete den Ausgangspunkt für das Projekt eYasukuni für Studierende der Masterstufe. Da die Projektteilnehmer alle im Auslandsjahr an japanischen Universitäten studierten, musste das Projekt über ein virtuelles Klassenzimmer und die ePortfolio-Software Mahara vorangetrieben werden. Damit lässt sich zwar ein Kontakt von Angesicht zu Angesicht nicht ersetzen. Doch die Studierenden konnten in Japan selbst Feldforschung betreiben. So wurden nicht nur Methodenkompetenzen vertieft, sondern die Sprachkompetenz in einer realen Forschungssituation auf die Probe gestellt und geschärft. Auch der Umgang mit der virtuellen Kommunikation verhalf dazu, sich Schlüsselkompetenzen für das Arbeitsumfeld global agierender Unternehmen anzueignen, in denen virtuelle Konferenzen fast alltäglich sind.

Die Studierenden erzielten Forschungsergebnisse in einem Umfeld, das auch für mich als Dozent nur teilweise bekannt war. Damit begannen wir alle voneinander zu lernen. Da die Gokoku-Schreine bisher kaum erforscht sind, konnten die Projektteilnehmer damit eine echte Forschungslücke angehen. Die Ergebnisse wurden im Sommer 2010 in DJAS veröffentlicht.

eYasukuni wurde von HeinEcomp gefördert. Es ist mein „innovatives Lehrprojekt“, um das Vertiefungsseminar im NRW-Zertifikat „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ abzuschließen.

Weiterbildungen

Auch als Dozent endet das Lernen nicht. Alleine schon, um in Ansätzen selber einmal wieder zu erleben, wie es heißt, Student zu sein, sind didaktische Fortbildungen hervorragend. Nach zwei Tagen gemeinsamen Lernens mit Kollegen versteht man den Alltag der eigenen Studierenden wieder etwas besser.

Natürlich ist es auch wichtig für mich gewesen, didaktische Grundlagen, Methoden und Möglichkeiten kennen zu lernen. Deshalb habe ich die folgenden Fortbildungen besucht:

- eLearning im Hochschulbetrieb – Einführungskurs (Juni/Juli 2007)
- eLearning – Aufbaukurs (Dezember 2007)
- Lehren und Lernen (April–Juli 2009)
- Trends im eLearning (Juni 2009)
- Grundlagen visueller Kommunikation (August 2009)
- Erfolgreich kommunizieren im Hochschultag (Januar 2010)
- ePortfolio – Einführungskurs (Februar 2010)
- Prüfungen kompetenzorientiert gestalten (Mai 2010)

Damit habe ich Basis-, Aufbau- und Vertiefungsmodul des Weiterbildungsprogramms „Professionelle Lehrkompetenz für die Hochschule“ der Hochschuldidaktik Nordrhein-Westfalen abgeschlossen.

Netzwerk Lehre

Gute Lehre braucht unterstützende Strukturen. Die Vernetzung mit anderen engagierten Lehrenden hilft mir, meine eigene Praxis zu reflektieren und gibt neue Anregungen. Außerdem möchte ich Lehre an der Universität sichtbar machen. Deshalb habe ich 2008 das „Netzwerk Lehre der Heinrich-Heine-Universität“ mitbegründet und engagiere mich weiterhin in diesem Kontext.

Im Rahmen des Netzwerkes beteilige ich mich an der Planung eines Events, der Lehre insbesondere *gute Lehre*, an der Heinrich-Heine-Universität sichtbar machen soll.

Geförderte Projekte

Innovative Didaktik lebt von neuen Ideen und Projekten. Ich habe bei der Erstellung der Anträge „iLearning“ (2008) und jLearning (2009) des Lehrstuhls Modernes Japan II für den Lehrförderfonds der HHU federführend mitgewirkt. Beide Anträge wurden bewilligt. Im Rahmen von iLearning habe ich den Blog des Instituts mit ins Leben gerufen, der neben aktuellen Informationen einmal wöchentlich leichte japanische Texte zu aktuellen Themen bietet, um die Sprachkompetenz der Studierenden zu aktivieren. Außerdem wurde das Projekt eYasukuni (2010) von HeinEcomp gefördert.